

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1880**

7.7.1880 (No. 159)

# Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 7. Juli.

№ 159.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einsendungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1880.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 6. Juli.** Seine königliche Hoheit der Großherzog hat heute Nachmittag den Schießplatz bei Hagenua verlassen, um sich über Straßburg nach Baden zum Besuche höchster Schwester, Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga von Rußland, zu begeben, und wird nach 8 Uhr Abends in Karlsruhe eintreffen.  
Morgen den 7. Juli gedenken Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin in der Frühe nach Schloß Mainau zu reisen.

**Karlsruhe, 6. Juli.** Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt“ Nr. 24 für das Großherzogthum Baden von heute enthält: Verordnung des Ministeriums des Inneren: die Ablösung der auf Privatrechts-Titel beruhenden Verpflichtungen zum Bau und zur Unterhaltung von Schulhäusern, sowie zur Anschaffung von Gegenständen zum Schulgebrauch betreffend.

**Berlin, 5. Juli. (Telegramm.)** Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser hat im Einverständnis mit dem Reichskanzler mit dessen allgemeiner Stellvertretung für die Dauer der Abwesenheit desselben den Vizepräsidenten des Ministeriums, Grafen Stolberg, und den Vorkämpfer Fürst Hohenlohe beauftragt.

Mit Bezug auf die im Reichstag auf Antrag des Abg. Graf v. Bismarck gefasste Resolution betr. die Beschränkung der Wechselbarkeit hat der Reichskanzler das auswärtige Amt beauftragt, die verbündeten Regierungen um ihre Beihilfe für Sammlung des Materials zur Vorbereitung eines näheren Eingehens auf die Frage zu ersuchen. Das in Folge dessen vom Fürsten zu Hohenlohe unter dem 9. v. M. erlassene Zirkular bemerkt über die Stellung des Reichskanzlers zu der Resolution des Reichstags Nachstehendes:

Die Resolution sei aus der Anschauung hervorgegangen, daß die allgemeine Wechselbarkeit über das Bedürfnis hinausgehe und wucherlicher Ausbeutung Vorhub leiste. Auch könne nicht ohne Grund behauptet werden, daß die Gewährung der Wechselbarkeit den an dem Geld- und Handelsverkehr nicht theilnehmenden Berufsständen keinen Nutzen bringe. Es komme daher vor Allem darauf an, den Umfang festzustellen, in welchem die Wechselbarkeit ein wirtschaftliches Bedürfnis sei. Von diesem Gesichtspunkt aus werde wohl kaum bezweifelt, daß gewisse Kategorien von Personen sich völlig fern vom Wechselverkehr halten können, z. B. Soldaten, Studenten, Gelehrte, Lehrer und andere Beamte, während Kaufleute, Fabrikanten, Bergwerks-Besitzer, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossen, gewerbliche Hilfskräfte u. s. w. denselben nicht entbehren könnten. Bei einer Reihe von Berufsarten aber erschienen die Grenzen des wirtschaftlichen Bedürfnisses in hohem Grade zweifelhaft. Vornehmlich gelte dies von den Grundbesitzern und solchen Gewerbetreibenden, die nicht im Sinne des Handelsgesetzbuches Kaufleute sind. Es dränge sich die Frage auf, ob der Wechselkredit dem größeren oder auch dem kleineren Grundbesitz, ob er dem mit gewerblichen Unternehmungen verknüpften oder auch dem auf landwirtschaftlichen Betrieb sich beschränken Grundbesitz, ob er dem städtischen wie dem ländlichen Grundbesitz offen zu halten sei, ferner wie weit das Bedürfnis verbiete, dem Gewerbetreibenden, namentlich den Handwerkern, den Wechselverkehr zu verschließen. Zur Beantwortung dieser Fragen fehlte es bis jetzt an ausre-

ichendem und zuverlässigem Material. Bei der Bedeutung des Gegenstandes für das Gedeihen jener Berufsstände und für das Gesamtwohl halte der Reichskanzler sich für verpflichtet, die Beschränkung der zur Aufklärung der Sache geeigneten Ermittlungen anzuregen. Das auswärtige Amt sei daher vom Reichskanzler beauftragt worden, die Bundesregierungen zu ersuchen, Ermittlungen über die Frage veranlassen zu wollen: „ob das wirtschaftliche Bedürfnis es erheischt, den nicht zu den Kaufleuten gehörenden Grundbesitzern und Gewerbetreibenden, namentlich Handwerkern die allgemeine Wechselbarkeit zu erhalten oder ob es nicht vielmehr eine Beschränkung derselben sowohl zuläßt als erfordert“, und im Falle der Bejahung des letzteren Theils der Alternative, welche gesetzlich bestimmbar Grenzen für die Beschränkung zu ziehen sind?“ Im Anschluß hieran werde es sich empfehlen, der Frage nachzugehen, welche in den der Resolution des Reichstages vorausgegangenen Verhandlungen übrigens auch schon bei Beratung der Wechselordnung angeregt ist, nämlich: „ob rücksichtlich der genannten Kategorien vom wirtschaftlichen Standpunkt ein Unterschied zwischen gezogenen und eigenen Wechseln zu machen und ob überhaupt von diesem Standpunkte es geboten ist, neben dem Institute des gezogenen Wechsels das des eigenen Wechsels bestehen zu lassen.“

**Berlin, 5. Juli.** Bei der Ausschreibung und Vergabe von Leistungen und Lieferungen im Bereich des Ressorts der öffentlichen Arbeiten ist, wie ein Erlaß des Ministers Maybach vom 24. Juni bemerkt, ohne genügende Gründe in mannigfacher Hinsicht abweichend verfahren worden. Um dieser Unzulässigkeit abzuhelfen und eine Uebereinstimmung in den wesentlichsten Punkten herbeizuführen, hat der Minister in „Allgemeinen Bestimmungen“ betreffend die Vergabe von Leistungen und Lieferungen im Bereiche des genannten Ministeriums die Grundsätze zusammenstellen lassen, welche künftig mit Berücksichtigung der hierzu ergangenen Ausführungsanweisungen allseitig zum Anhalt genommen werden sollen. Zu den Submissionsbedingungen muß stets der Gegenstand der Ausschreibung möglichst bestimmt bezeichnet werden; Nebenleistungen müssen genau spezifiziert sein. Die Kosten, welche durch die verwaltungsseitig notwendige Kontrolle der Ausführung der Arbeiten und Lieferungen erwachsen, dürfen in der Regel nicht dem Unternehmer zur Last fallen. Schwankungen der Transportpreise gereichen, ohne daß es einer desfallsigen Bestimmung bedürfte, zu Gunsten oder Ungunsten desjenigen Kontrahenten, welcher die Tragung der Transportkosten vertragsmäßig übernommen hat. Es wird sich empfehlen, in den Vertragsbestimmungen der Regel nach die Anrufung der Entscheidung eines Schiedsgerichts über etwaige Meinungsverschiedenheiten unter Hinweis auf die Vorschriften der Civilprozeß-Ordnung von 1877 ausdrücklich zur Pflicht zu machen. Nach Ablauf von zwei Jahren verlangt der Minister Bericht darüber, wie die „Allgemeinen Bestimmungen“ sich in der Praxis bewährt haben.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt:  
Der Handelsvertrag zwischen Serbien und Großbritannien vom 7. Februar ist für den deutschen Handel von Bedeutung, da Deutschland vermöge des Rechts der Meistbegünstigung die Anwendungen der Bestimmungen jenes Vertrags im Verkehr mit Serbien für sich in Anspruch zu nehmen befugt ist. Für den

deutschen Ausfuhrhandel nach Serbien sind insbesondere die Art. 3-5 des Vertrags von Wichtigkeit. Nach Art. 3 soll bei der Einfuhr nach Serbien ein Werthzoll, der 8 Proz. nicht übersteigen darf, erhoben werden von Metallen und Metallwaaren, Schneidwerkzeugen aller Art, Maschinen und Maschinenbestandtheilen, landwirtschaftlichen Werkzeugen und Maschinen, Garnen zum Weben und Nähen, Geweben aller Art, Töpferwaaren und Porzellan, destillirten (raffinirten) mineralischen Oelen. Alle anderen Waaren sollen bei der Einfuhr nach Serbien, nach der Wahl des Importeurs, entweder die Spezialzölle des serbischen allgemeinen oder konventionellen Zolltarifs oder einen Werthzoll von 10 Proz. entrichten. Art. 4 regelt die zur Sebung gelangenden Nebengebühren (Waggeld, Niederlagegebühren) und Art. 5 das Verfahren bei der Werthverzollung. Der bestehende serbische Zolltarif enthält überwiegend spezifische Zölle nach Gewicht und Stückzahl. Es ist deshalb den deutschen Interessenten, welche Waaren nach Serbien auszuführen beabsichtigen eine sorgfältige Vergleichung der Bestimmungen des bestehenden Zolltarifs mit den Sägen, wie sie sich nach dem erwähnten Vertrag gestalten, behufs der Entscheidung über die zu beantragende Veranlagungsart zu empfehlen.

**Gms, 4. Juli.** Seine Majestät der Kaiser empfing heute Mittag den Besuch des Fürsten Milan von Serbien und stattete demselben später einen Gegenbesuch ab. Heute Nachmittag wohnten Seine Majestät der Kaiser mit dem Fürsten Milan der Kaiser-Regatta bei, bei welcher die Frankfurter „Germania“ den kaiserlichen Preis errang.

**Straßburg, 5. Juli. (Telegramm.)** Der „Elsaß-Lothring. Ztg.“ zufolge kehrt der Statthalter, Feldmarschall v. Manthey, am nächsten Donnerstag Nachmittag hierher zurück.

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 5. Juli.** Die neuesten hier zusammentreffenden Nachrichten lassen die Dinge im Orient in einem sehr düsteren Licht erscheinen: von allen Seiten scheint man sich mit dem Gedanken des vollständigen und raschen Zusammenbrechens der türkischen Herrschaft in Europa vertraut zu machen. Daß die Pforte nicht die Mittel besitzt, den gleichzeitig in Albanien, in Thessalien und Epirus und Bulgarien sich vorbereitenden Ereignissen die Spitze zu bieten, darüber ist alle Welt einig, und wenn man gleichwohl in Konstantinopel noch immer geneigt scheint, auf eine schließliche Uneinigkeit der Mächte zu spekuliren, so könnte die alsbald eintretende Enttäuschung leicht mit der hereinbrechenden Katastrophe zusammenfallen. Die Einmüthigkeit der Mächte ist fester als je, jede einzelne Macht stellt die Fortdauer dieser Einmüthigkeit, d. h. die Aufrechterhaltung des Friedens höher als das Beharren auf abweichenden Standpunkten im Einzelnen, jede einzelne Macht, sei sie auch noch so durchdrungen von der Wahrheit, daß das, was jetzt der Pforte angeschlossen würde und wird, in der Geschichte fast beispiellos dasteht; jede einzelne Macht ist entschlossen, die Dinge, nachdem sie einmal so weit gediehen, ihren Lauf nehmen zu lassen und freilich nicht die noch vorhandenen Stützen der ottomanischen Herrschaft vernichten zu helfen, wohl aber auch nichts, sie zu befestigen, beizutragen. Entschließt die Pforte sich nicht jetzt, in der zwölften Stunde, den ihr dargebotenen Kelch der opfervollen Demüthigung bis auf die Reize zu leeren,

166.

## Ohne Familie.

Von Hector Malot.

Deutsch von Mary Nuchall.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt Nr. 158.)

Ich mußte mich fest an das Tauwerk klammern, um mich aufrecht zu erhalten; so weit der Blick die Tiefen der Nacht zu durchdringen vermochte, gewahrte man nur eine weiße Schaumfläche; unser kleines Fahrzeug neigte sich so stark auf die Seite, als solle es jeden Augenblick umschlagen, aber es schlug nicht um, sondern hob sich leicht wieder empor und hüpfte lustig auf den Bogen dahin, vom Westwinde weiter getrieben und getragen. Ich wandte den Blick nach dem Festlande; schon schimmerten die Lichter des Hafens nur noch wie helle Punkte durch die nebelhafte Dunkelheit, und indem ich beobachtete, wie sie allmählich schwächer wurden, um endlich eins nach dem andern zu verschwinden, sagte ich England mit dem wonnenvollen Bewußtsein der Befreiung lebend.

„Hält dieser Wind an,“ bemerkte der Kapitän, „so kommen wir heute Abend bei guter Zeit nach Jigny, denn die „Finsternis“ ist ein tüchtiger Segler.“

Einen ganzen, ja mehr als einen ganzen Tag auf dem Meere zubringen — armer Mattia! — und dabei machte es ihm Vergnügen, festank zu sein!

Meine Zeit verging unter beständigem Hin- und Herwandern zwischen Deck und Kajüte, und als ich wieder einmal oben mit dem Kapitän plauderte, wies dieser plötzlich mit der Hand nach Südwesten, wo sich eine hohe weiße Säule vom bläulichen Hintergrunde abhob, und sagte dabei: „Harfleur.“

Sofort kletterte ich hinunter, um Mattia die frohe Kunde mitzutheilen, daß Frankreich in Sicht sei; da man aber die ganze Salbinsel Cotantin umschiffen muß, bevor man von Harfleur

nach Jigny gelangt, so war es spät am Abend, als die „Finsternis“ an ihrem Bestimmungsorte eintraf. Der Kapitän gestattete uns jedoch, an Bord zu übernachten, und wir verabredeten uns daher erst am nächsten Morgen von ihm.

„Wollt ihr je nach England zurück,“ entgegnete er auf unsere Dankesäußerungen, wobei er Jedem von uns der Hand schüttelte, „so will ich euch nur sagen, daß die „Finsternis“ jeden Dienstag von hier abfährt und euch immer zur Verfügung steht.“

So freundlich dieser Vorschlag war, dachten wir doch nicht im Entferntesten daran, ihn anzunehmen; denn Mattia hatte so gut seine, wie ich meine besonderen Gründe, das Meer für's Erste nicht wieder zu durchschneiden.

Unsere erste Sorge nach unserer Landung bestand darin, uns mit einem alten Kanzen, der notwendigen Leibwäsche und vor allen Dingen mit einer Karte von Frankreich zu versorgen, denn außer unseren Instrumenten — Mattia hatte meine Harfe in Verwahrung genommen — waren alle unsere Habeigkeiten in den Wagen der Familie Driscoll zurückgelassen. Glücklich Weise führte Mattia indessen außer einer kleinen Baarschaft von zwölf Franken noch den auf uns fallenden, reichlich siebenundzwanzig Franken betragenden Antheil der Einnahme jenes Tages bei sich, wo wir mit Bob und seinen Kameraden gespielt hatten, da der wackere Bob jede Entschädigung für die durch meine Flucht verursachten Kosten mit dem Bemerkten abgelehnt hatte, daß man sich Fremdschiffsdienste nicht bezahlen lasse. Somit konnten wir ohne Bedenken das Nöthigste anschaffen und mußten uns nur noch entscheiden, wohin wir nun, da wir endlich auf französischem Boden standen, eigentlich gehen wollten.

„Was mich anlangt,“ meinte Mattia, „so bin ich bereit, nach rechts oder links zu gehen, wie du willst; ich habe keine Vorliebe für diesen oder jenen Ort, sondern bitte nur um eins.“

„Um was denn?“

„Daß wir dem Laufe eines Flusses, eines Stromes oder eines Kanals folgen. Ich habe meine besonderen Gedanken dabei,“ erwiderte er, und als ich ihn nicht aufforderte, mir dieselben mitzutheilen, fuhr er fort:

„Ich merke wohl, daß ich dir meine Gedanken auseinandersetzen muß; — als Arthur krank war, unternahm seine Mutter jene Bootfahrten mit ihm, von denen du mir erzählt hast und durch welche du auf dem „Schwan“ mit ihr zusammengetroffen bist.“

„Arthur ist nicht länger krank.“

„Das heißt, es geht ihm besser,“ nachdem er schwer krank gewesen und nur durch die Sorgfalt seiner Mutter gerettet worden ist. Nun bin ich überzeugt, daß, um seine Gesundheit vollends herzustellen, Mrs. Milligan auch jetzt wieder mit ihrem Sohne auf den Gewässern umherfährt, welche den „Schwan“ zu tragen vermögen, und glaube darum ferner, daß wir mit letzterem zusammentreffen, wenn wir dem Laufe dieser Gewässer folgen.“

„Wer sagt, daß der „Schwan“ in Frankreich ist?“

„Niemand; da derselbe aber nicht auf die See gehen kann, so liegt die Vermuthung nahe, daß er in Frankreich geblieben ist, wir ihn durch Ausführung meines Planes also wahrscheinlich ermitteln werden. Wir müssen es darauf wagen, auch wenn nur die schwächste Hoffnung auf Erfolg vorhanden wäre; denn du sollst und mußt Mrs. Milligan wiederfinden und wir dürfen meiner Ansicht nach nichts unversucht lassen, um dies Ziel zu erreichen.“

„Aber Lisa, Alexis, Benjamin, Cienette!“

„Bei denen können wir vorsprechen, während wir nach Mrs. Milligan suchen; laß uns nur jetzt auf deiner Karte nachsehen, welchen Flüssen oder Kanälen wir am nächsten sind.“

Wir breiteten die Karte auf dem Rasen aus und hatten kaum entdeckt, daß die Seine der nächste Fluß sei, als Mattia auch

so dürfte ihr Schicksal besiegelt sein und keine spätere Demüthigung sie vom Untergang zu retten vermögen.

### Belgien.

Brüssel, 4. Juli. Nach dem „Moniteur belge“ hat das letzte Altentück des Meinungsanstausches zwischen der belgischen Regierung und dem päpstlichen Nuntius (Bruchstücke desselben siehe im gestrigen Blatte) folgenden Wortlaut: Brüssel, den 30. Juni 1880.

Monsieur!

Ich beile mich Ew. Excellenz die Pässe zu schicken, welche Sie durch Ihr gestriges Schreiben erbeten haben. Das Interesse der Wahrheit und der Gerechtigkeit macht es mir zur Pflicht, sowohl die in meiner Depesche vom 28. Juni ausgesprochenen Meinungen als die Genauigkeit der Thatsachen aufrecht zu erhalten, denen Sie zur Basis dienen und welche durch bloße und verwegene Abläugnungen nicht erschüttert werden können. Ich fühle mich gleichfalls verpflichtet, in energischer Weise gegen die Behauptung Ew. Excellenz Verwahrung einzulegen, als hätte ich bei dem Ertrase, das ich den Kammer über den Gang und die Resultate der Unterhandlungen mittheilte, bereits gewußt, daß der von mir den Worten Sr. Eminenz des Kardinalsekretärs gegebene Sinn weder den Gedanken noch den Absichten des heiligen Stuhles entsprach. Das ist eine aus der Luft gegriffene Behauptung, welche auch nicht einmal den Schein der Wahrscheinlichkeit für sich hat und im Voraus durch den Depeschenanstausch dementirt ist. Ich behalte mir vor, dies im geeigneten Moment zu beweisen. Ich hätte Ew. Excellenz selbst in der diplomatischen Eigenschaft, welche dieselbe gestern noch hatte, das Recht nicht zuerkennen können, zu urtheilen, was der Politik des Landes erproblich ist. Ich überlasse der öffentlichen Meinung, zu urtheilen, ob Sie heute und hauptsächlich nach gewissen jüngsten Veröffentlichungen (Anspielung auf die Dumont'schen Enthüllungen), welche Ew. Excellenz nahe berühren und die auf die mit dem Vatikan gepflogenen Unterhandlungen ein eigenthümliches Licht werfen, ermächtigt waren, als einen Parteialt einen durch den heil. Stuhl veranlaßten Schritt darzustellen, der durch die legitimen Rücksichten für die Ehre und die Würde der Regierung angefohlen war. Genehmigen Sie u. s. w. (Geg.): Frère-Dubau.

### Frankreich.

Paris, 5. Juli. (Telegramm.) Der Minister des Innern brachte heute in der Kammer der Deputirten den Amnestieentwurf ein, wie er von dem Senat angenommen ist. Der Entwurf wurde an die Kommission verwiesen und die Diskussion bis morgen vertagt, damit die Gruppen der Linken sich über ihre bezügliche Haltung benehmen können. — Cassagnac fragte an, warum das Cabinet nach dem Votum des Senats vom Samstag im Amte bleibe. Die Kammer verschob die Verhandlung der Interpellation um einen Monat. — Die Gruppen der Linken der Kammer zeigen sich versöhnlich. Der Minister des Innern sagte in der Amnestiekommission, die Regierung werde keinen Gegenentwurf einbringen und überlasse der Kammer alle Initiative; er rathe, zur Grundlage des Einvernehmens das vom Senate angenommene Amendement Bozérian zu nehmen. — Die Linke und die republikanische Union treten heute vor der Sitzung zu einer Berathung zusammen, um gegenüber der Ablehnung der vollständigen Amnestie im Senate Stellung zu nehmen. Man glaubt, die Deputirtenkammer werde das Amendement Bozérian verwerfen und einen neuen Antrag einbringen, der sich mehr dem Antrage Labiche nähert. — Der „Justice“ zufolge sind die am Samstag verhafteten Personen zwei junge Russen, Namens Klatschko und Eigenjon. — Heute hat das Duell zwischen Godlenst, Redakteur der „Union“, und Camille Pelletan, Redakteur der „Justice“ und Sohn von Eugen Pelletan, stattgefunden. Godlenst's Degen ging dem Pelletan durch den Schenkel.

### Großbritannien.

London, 5. Juli. Der König von Griechenland reist heute von hier nach Kopenhagen; er beabsichtigt, wie verlautet, auf der Heimreise Berlin und Wien zu besuchen. Unter den amtlichen Vertretern der größeren Kolonien

sind hier vertraulich vorbereitende Verhandlungen angeknüpft worden, aus denen sich ergeben soll, ob und wie sich die Herstellung engerer Beziehungen zwischen dem Mutterlande und den Kolonien bewirken lasse, um erstens gemeinsame Schutz- und Verteidigungsmaßregeln, zweitens ein Zollverhältnis zwischen sämmtlichen Bestandtheilen des britischen Gesamtreiches und drittens die Einleitung des Auswandererzuzuges wesentlich nach britischen Kolonien zu erzielen. (Köln. Ztg.)

London, 5. Juli. (Telegramm.) Im Oberhause meldete Enfield an, daß er am Montag eine Volkszählungsbill einbringen werde. — Die Elementar-Unterrichtsbill, welche die Durchführung des Schulzwanges im ganzen Lande betrifft, wurde ohne Debatte angenommen.

Im Unterhause antwortete Unterstaatssekretär Dilke auf Anfrage Bourke's, ein Meinungsanstausch über die Weinzölle finde statt mit Spanien, Portugal, Italien und Oesterreich. Frantham antwortete Dilke, England habe keine pekuniären Verpflichtungen mehr gegen Griechenland oder dessen Gläubiger. Lord Hartington antwortete Baxter, die Kriegskosten in Afghanistan überstiegen den Vorschlag um 9 Millionen Pfund; davon sei der größte Theil jedoch aus den Kassenbeständen vor dem 31. März gedeckt. Das pro 1880/81 zu deckende Defizit betrage 3,370,000 Pfund.

Das Unterhaus setzte die zweite Lesung der Bill in Betreff der Entschädigung nothleidender ermittelter irischer Pächter fort. Im Laufe der Debatte betonte Gladstone, die Bill halte die Rechte des Grundbesitzes aufrecht und sei eine Ausnahmemaßregel angesichts der Ausnahmestände, welche in Folge der Zunahme von Ermittlungen der Gefahr eines lokalen Bürgerkrieges sehr nahe kämen. Der Antrag Chaplins auf Verwerfung der Bill wurde mit 295 gegen 217 Stimmen abgelehnt und dieselbe ohne Abstimmung angenommen.

### Rußland.

St. Petersburg, 4. Juli. Vom Baikal-See wird der „Nowoje Wremja“ geschrieben, daß die dortigen Chinesen Befehl zur Rückkehr nach China erwarten. In der Mongolei werden ansehnliche chinesische Detachements gesammelt; die Stärke derselben ist schwer zu bestimmen; bekannt ist nur, daß die Barguten 8000 Mann gestellt haben und daß der Solotenkamm, der den Kosaken ähnlich ist, ganz ausgerüstet wurde. Russischer Seits könnten in Transbaikalien zum Grenzschutz 50,000 Mann Kosaken und Eingeborene aufgestellt werden, doch ist die Zufuhr von Waffen, Munition und Proviantvorräthen sehr beschwerlich und zudem die Grenze mehr als 1500 Werst (1400 Kilometer oder 225 österreichische Meilen) lang.

St. Petersburg, 6. Juli. (Telegramm.) Der „Russische Invalide“ erklärt, es werde ihm von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Meldung der „Times“ von einem Zusammenstoß der russischen mit den chinesischen Truppen vollständig unbegründet, sogar der Sachlage nicht entsprechend sei.

Dem „North China Herald“ zufolge enthält der zwischen Rußland und China abgeschlossene, in China so mißliebige Vertrag achtzehn Artikel folgenden Inhalts: 1) Rußland versteht sich zur Zurückerstattung Jli's. 2) China sagt den Einwohnern von Jli Begnadigung zu. 3) Die Einwohner von Jli, welche auf russisches Gebiet überfiele, sollen in jeder Beziehung als Russen angesehen werden und mit diesen gleiche Rechte genießen. 4) Von Russen erworbene Besitzthum in Jli soll den gegenwärtigen Eigentümern erhalten bleiben. 5) Mit der Führung der Verhandlungen betreffs Zurückerstattung Jli's sollen von Seiten China's Tso Tsung tang und Andere und Seitens Rußlands General Kauffmann betraut werden. 6) Als Entgelt für die Zurückerstattung Jli's versteht sich China zur Leistung einer Geldzahlung von fünf Millionen Rubel; mit der Zahlung soll am Tage der Auswechslung des Vertrags begonnen und sie soll binnen Jahresfrist beendet werden. 7) Nach Abtretung Jli's soll das Ge-

biet zum Besten des Flusses G-Kosi und südlich der Tischen-Berge bis zum Totestrom herab Rußland überlassen werden. 8) Die Grenze bei Ta-Hong soll umgeändert werden. 9) Nach Feststellung der Grenzen sollen die letzteren durch Grenzpfähle abgezeichnet werden. 10) Abgesehen von den in Gemäßheit mit früheren Verträgen bereits in Kaschgar und Ury bestehenden Konsulate sollen (russischer Seits) in folgenden Punkten neue Konsulate errichtet werden: Kin-yü-tuan, Wu-to, Hani, Turfan, Ummuthi und Kuché. 11) Im amtlichen Verkehr miteinander sollen die Konsult und die chinesischen Behörden in „Briefen“ korrespondiren und die Konsult sollen dem Brauche gemäß als Gäste behandelt werden. 12) Russische Kaufleute sollen in der Mongolei und in den Provinzen Tientschen Nam-lu und Tientschen Beh-lu nicht gehalten sein, auf ihre Waaren Zoll zu entrichten. 13) In sämmtlichen Orten, wo sich Konsulate befinden, und auch in Kalgan dürfen Waarenniederlagen errichtet werden. 14) Russischen Kaufleuten soll das Recht zustehen, ihre Waaren von oder nach Kalgan, Kin-yü-tuan, Tientsin und Hankow auf dem Wege über Tzung-tschau, Sim-fu und Han-chung zu befördern. 15) Eine Umänderung dieses Vertrags soll nicht früher als nach Verlauf von fünf Jahren zulässig sein. 16) Die Frage über Festsetzung eines eigenen Zolles für Thee geringerer Güte, wie sie russische Kaufleute wünschen, soll durch den Tzung-li-Namen geregelt werden. 17) Wie bei früheren Verträgen sollen die örtlichen Behörden angewiesen werden, nach Kräften über die Grenze entlaufenes Vieh ansfindig zu machen, doch sollen sie nicht gehalten sein, für etwaige Verluste Ersatz zu leisten. 18) Die Auswechslung der Ratifikationen soll nach Verlauf eines Jahres nach Abschluß und Unterzeichnung dieses Vertrages in der russischen Hauptstadt erfolgen.

### Rumänien.

Aus Bukarest wird neuerdings gemeldet, daß der Zuzug russischer Freiwilliger nach Bulgarien Dimensionen annimmt, die nur in der Vorbereitung neuer politischer Ereignisse in den Balkanländern ihre Begründung finden können. In Bulgarien bereitet man allen Ernstes die Vereinigung des Fürstenthums mit Ost-Rumelien zu einem Großbulgarien. Die Worte ist jedoch auf ihrer Hut und hat Aleko Pascha, den die Panbulgaren auf Reisen schicken wollten, den strikten Befehl erteilt, auf seinem Posten zu verbleiben. Eine bessere Garantie für die Einhaltung des Berliner Vertrags dürfte indeß in der Konzentration eines türkischen Armeecorps bei Adrianopel zu erblicken sein.

### Türkei.

Die Belgrader Meldung von der Ermordung des Gouverneurs von Novi-Bazar, Hassan Pascha, wird von der „Polit. Korresp.“ in folgender Mittheilung bestätigt: Von der serbisch-bosnischen Grenze wird uns gemeldet, daß ein Mitglied der albanesischen Liga, Enub Bey, mit mehreren Anauten den Gouverneur von Novi-Bazar, Hassan Pascha, am 27. Juni überfiel und tödtete. Hassan Pascha hatte wegen der zunehmenden Gährung unter den Anauten des dortigen Distrikts und wegen der Gefahr, welche dadurch den Christen drohte, eine allgemeine Entwaffnung angeordnet. Einer weiteren Meldung zufolge, die uns über das Ereigniß in Novi-Bazar zugeht, hatte der ermordete Hassan Pascha die Aufforderung an die Albanesen gerichtet, dem Gesetze, das jede Unordnung verbietet und bestraft, sich zu fügen. Nachdem trotz dieser Aufforderung einige Aufwiegler die Masse zur Verweigerung der Ablieferung der Waffen aufreizten, befohl Hassan Pascha, einige Verhaftungen vorzunehmen. Die aufgebotene Menge erklärte ihn für einen Verräther, der mit Montenegro und Serbien einverstanden sei, und überfiel ihn vor einer Moschee, wo er getödtet wurde. Zur Stunde haben die albanesischen Notabeln, Mehmed Aga und Jusuf Efendi, die Gewalt in ihren Händen. Novi-Bazar ist im Augenblicke ruhig, wenngleich die dortigen Christen in großer Angst leben. Man erwartet Truppen aus Persien.

### Griechenland.

Athen, 5. Juli. (Telegramm.) Man sieht hier gespannt

schon bestimmte: „Gut, so wenden wir uns nach der Seine.“

„Die führt nach Paris,“ wärft ich ein.

„Was schadet das?“

„Sehr viel; denn ich habe von Vitalis gehört, daß, wenn man Jemand ausfindig machen wolle, man ihn in Paris suchen müsse; ich will aber nicht, daß die englische Polizei mich findet, falls sie wegen des Diebstahls in der St. Georgskirche nach mir forscht, dann wäre es ja nicht der Mühe werth gewesen, aus England zu entfliehen.“

„Kann die englische Polizei dich denn in Frankreich verfolgen?“

„Das weiß ich nicht; ist es aber der Fall, so dürfen wir nicht nach Paris gehen.“

„Wäre es nicht möglich, bis in die Umgegend von Paris an der Seine entlang zu wandern, dann einen andern Weg einzuschlagen und weiterhin wieder dem Laufe derselben zu folgen? mir liegt auch nichts daran, mit Garofoli zusammzutreffen.“

„Ja gewiß.“

„Dann wollen wir das thun und unterwegs alle Schiffer und Schiffszieher nach dem „Schwan“ fragen, der nicht unbemerkt vorübergefahren sein kann, weil seine Veranda ihn von allen übrigen Booten unterscheidet. Finden wir ihn auf der Seine nicht, so suchen wir ihn auf der Loire, auf der Garonne, auf allen Flüssen Frankreichs; schließlich kann er uns nicht entgehen.“

Ich war völlig mit diesem Vorschlage einverstanden; wir schritten demnach rüstig weiter, um die Seine, welche wir stromaufwärts verfolgen wollten, baldmöglichst zu erreichen, und da der brave Capi in seinem gelben Gewande gar kein rechter Capi für mich war, die Normandie aber das Land des Wassers ist, so daß wir ihn täglich haben konnten, so setzten wir unterwegs alle unsere Kräfte daran, um dem guten Thiere wieder zu seiner ursprünglichen Farbe zu verhelfen. Gleichwohl erwies sich der Färbestoff unseres Freundes Bob als von so ausgezeichnete Beschaffenheit, daß wir die Bäder und Abreibungen lange Zeit

hindurch fortsetzen mußten, ehe unsere Bemühungen von dem erwünschten Erfolge gekrönt wurden.

Ueber Bayeux, Caen, Pont l'Évêque und Pont Audemer gelangten wir schließlich bei La Bouille an die Seine und als Mattia von der Höhe eines bewaldeten Hügel's plötzlich den mächtigen Strom erblickte, wie derselbe, von zahlreichen Segelschiffen und Dampfbooten bedeckt, deren Rauch bis zu uns hinaufstieg, seine friedlichen Wasser sanft dahinstolte, einen weiten Bogen um die Stelle beschreibend, wo wir uns befanden, erklärte er, daß dieser Anblick ihn mit dem Wasser ausföhne und er nunmehr begreife, wie man Vergnügen daran finden könne, inmitten solcher wohlangebauten Felder, frischen Wiesen und dunklen Wäldern, auf diesem ruhigen Flusse dahin zu gleiten.

„Verlaß dich darauf, daß Mrs. Milligan mit ihrem kranken Sohne die Seine befährt.“

„Das werden wir bald hören, wir brauchen ja nur die Bewohner jenes Dorfes danach zu fragen.“

Letzteres war allerdings leichter gesagt als gethan; denn sobald man die Bewohner der Normandie um Auskunft bittet, pflegen sie Einen ihrerseits mit Fragen zu überschütten, anstatt einfach zu antworten.

„Meinen Sie ein Boot aus Havre oder aus Rouen? — einen Kahn, eine Barke, Schute oder Remise? —“ hieß es da und erst, nach eingehender Beantwortung aller dieser Fragen erfuhren wir mit ziemlicher Sicherheit, daß der „Schwan“ niemals in La Bouille gewesen oder Nachts vorübergekommen sei, so daß ihn Niemand gesehen hatte.

Von La Bouille gingen wir nach Rouen; von da nach Elbeuf; dann nach Poses, wo sich Schleusen befinden und die vorübergehenden Boote daher genauer beachtet werden; — aber nirgend vermochten wir Etwas vom „Schwan“ zu erfahren. Democh ließen wir den Mutz nicht sinken, sondern wanderten so schnell weiter, als die Nothwendigkeit, gleichzeitig unseren Lebensunter-

halt zu verdienen, nur gestatten wollte, und fragten überall; freilich mehr, um nichts zu veräußen, als weil wir glaubten, irgendwo die ersehnte Kunde zu vernehmen. Darauf durften wir erst jenseit Poses rechnen, nachdem wir in Rouen keine Spur von dem „Schwan“ gefunden hatten. Letzterer konnte ja nicht von einem der dazwischen gelegenen Orte abgefahren sein.

Fünf Wochen nach unserer Ankunft in Frankreich erreichten wir Charenton; unsicher, ob wir von dort aus der Seine oder Marne folgen sollten; aber kaum hatten wir unsere Nachfragen begonnen, als man uns — zum ersten Male! — entgegnete, daß ein mit einer Veranda versehenes Vergnügungsboot gesehen worden sei.

Mattia gerieth vor Freunden so außer sich, daß er auf dem Duai zu tanzen anfing, dann eben so plötzlich seine Geige zur Hand nahm und wie rasend einen Siegesmarsch spielte, während ich den Schiffer, welcher uns die willkommene Nachricht gegeben hatte, um nähere Auskunft bat.

Es konnte kein Zweifel mehr obwalten; der „Schwan“ war vor ungefähr acht Wochen bei Charenton vorübergekommen und hatte den Lauf der Seine stromaufwärts verfolgt!

Acht Wochen! Das gab ihm zwar einen beträchtlichen Vorsprung vor uns; aber was machte das aus? — Wir mußten ihn schließlich doch einholen, obwohl ihm zwei gute Pferde zur Verfügung standen und wir auf unsere eigenen Beine angewiesen waren; die Frage der Zeit kam dabei gar nicht in Betracht; hier handelte es sich um den einen außerordentlichen, wunderbaren, wichtigsten Umstand, daß der „Schwan“ wiedergefunden war.

„Wer hat Recht gehabt?“ rief Mattia triumphirend; mir hingegen fehlte der Mutz einzugehen, was für ausschweifende Hoffnungen auch ich hegte; ja, ich wagte nicht einmal mir selber alle die Gedanken, die Thorheiten näher zu bezeichnen, welche mit meiner Einbildungskraft davonflogen. (Fortsetzung folgt.)

der Antwort der Pforte auf die in den nächsten Tagen zu überreichende Kollektion der Konferenzmächte entgegen. Die griechische Regierung acceptirt jedenfalls loyal die Beschlüsse der Konferenz und wird durchweg eine diesen Beschlüssen adäquate Haltung einnehmen. Sollten türkischer Seits Schwierigkeiten erhoben werden, so wird Griechenland den Rath der Konferenzmächte in Anspruch nehmen und dem entsprechend sein weiteres Verfahren einrichten.

### Centralamerika.

Die Regierung von Nicaragua verließ den Rivalen Lejeps, nämlich einer amerikanischen Gesellschaft, die exclusive Konzession für den Panama-Kanal auf 99 Jahre. Nicaragua erklärte den Kanal und dessen Endhafen für neutral. Der Kanal muß Schiffen aller Nationen frei sein. Die Regierung verpflichtet sich, von allen Mächten die Garantie für die Neutralität des Kanals zu erlangen. Der Kanal bleibt frei von jeder Besteuerung.

### Südamerika.

Die neuesten Kabeltelegramme aus Buenos Ayres stellen die Lage als wieder sehr kritisch dar, weil die Stadt die von der Regierung gestellten Bedingungen verworfen hat. Die Kriegsrüstungen in der Stadt werden eifrig fortgesetzt und durch Zufuhren von Waffen und Munition aus Montevideo unterstützt.

Rio de Janeiro, 5. Juli. (Telegramm.) Nachrichten aus Buenos Ayres melden: In Folge eines Abkommens wurde die Zufuhr von Lebensmitteln in die Stadt gestattet. Die Nationaltruppen ziehen sich zurück; die Provinzialtruppen werden aufgelöst.

### Badische Chronik.

Karlsruhe, 6. Juli. Nach amtlicher Mittheilung ist der seiner Zeit von Seiner Majestät dem König von Preußen im Namen des Norddeutschen Bundes und des Zollvereines mit dem Freistaate Salvador abgeschlossene Freundschafts-, Handels- und Schiffahrts-Vertrag vom 13. Juni 1870 Seitens der Regierung von Salvador gekündigt worden und tritt dieser Vertrag sonach mit dem 1. April 1881 außer Kraft.

Am 30. v. M. tagten in Ludwigsbad a. Rh. die wissenschaftlichen Prediger einer Badens- und der Pfalz. Die Versammlung, welche im Deutschen Haus abgehalten wurde, war von beiden Seiten des Rheins sehr gut besucht und nahm den schönsten Verlauf. Wissenschaftliche Verhandlung und brüderliche Verständigung über theologische und praktisch-kirchliche Gegenstände sind der Zweck genannter Vereine. So wurden denn auch, nachdem Hr. Dejan Maurer aus Bergabern und Hr. Pfarrer Längin aus Karlsruhe die Anwesenden, darunter auch zwei Vertreter des pfälzischen Konfessionsrats, begrüßt hatten, zwei reichhaltige und belehrende Vorträge gehalten. Während der erste von Hrn. Professor Gäß aus Heidelberg über „einige neuere Werke aus dem Gebiete der Ethik“ zu weiteren Verhandlungen seinen Anlaß gab, folgte dem zweiten von Hrn. Pfarrer Laurier aus Frankenthal über „die geschichtliche Nothwendigkeit des Christenthums“ eine weitere Diskussion, an der sich die Vertreter der Universität Heidelberg, die Herren Professoren Werke, Holsten, Gäß und Pfarrer Welsch von der Hardt, beteiligten.

Das hierauf folgende gemeinsame Mittagessen war durch Toaste genützt, von denen insbesondere die beiden letzten von Hrn. Professor Holsten und Pfarrer Bitters aus Zweibrücken, welche dem Genius des Protestantismus und der Eintracht im Innern, gegenüber den Feinden von außen, galten, einen ersten nachhaltigen Klang in den Herzen zurückließen.

Baden, 5. Juli. Bei der heute stattgefundenen Ziehung der 2. Klasse der zweiten Lotterie von Baden-Baden fielen nach dem „B. W.“ auf folgende bis jetzt bekannte Nummern die beigelegten Hauptgewinne bis zum Werthe von 50 Mark (ohne Garantie):

Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.
1	41678	20	93357	39	7338
2	23323	21	97436	40	74898
3	54512	22	62126	41	42475
4	50763	23	46469	42	23955
5	7137	24	33602	43	93979
6	45223	25	51871	44	38656
7	43106	26	97437	45	59148
8	55272	27	26280	46	20849
9	89898	28	60815	47	63088
10	99432	29	60871	48	4290
11	21430	30	37095	49	12615
12	52915	31	24573	50	77240
13	15582	32	34823	51	53941
14	72766	33	58329	52	54698
15	59991	34	44150	53	35609
16	21590	35	47852	54	54485
17	60905	36	21044	55	31466
18	71479	37	64800		
19	83476	38	50974		

Am 5. d. M. in Mannheim stattgehabten Versammlung der Tabakinteressenten wurde folgende Resolution gefaßt: „Die heutige Versammlung der Tabakinteressenten erklärt auf Grund der in einer vorliegenden Denkschrift gestellten Erwägungen: Wir sehen in dem alle Tabakinteressenten beunruhigenden Vorgehen der Straßburger Tabakmanufaktur durch

Gründung von Verkaufsstellen in verschiedenen Städten, durch den Erwerb von Privatfabriken, durch Verbreitung von Preis-couranten in Beamten-, Militär- und Privatkreisen, durch das notorische Anstreben in mehr oder weniger nach oben abhängigen Konsumentenkreisen sich ein Handels-Monopol zu erzielen, tuz durch die unnatürliche Ausdehnung ihres Betriebs nicht nur die höchste Gefahr für den Bestand unseres anerkannt so wichtigen und bedeutenden Industrie- und Handelszweigs, sondern wir fürchten zugleich auch nur zu sehr darin das ganz bestimmte, von langer Hand angelegte Ziel erblicken zu sollen, um auf dem indirekten Weg das Tabakmonopol doch vorzubereiten, obwohl es im verflochtenen Jahre von allen gesetzgebenden Faktoren des Reichs, vor Kurzem wiederholt durch den Reichstag in legaler Weise schlechtweg abgelehnt wurde. Ein solches Vorgehen der Manufaktur, das sich noch dazu mit allen kaufmännischen Geschäftsgebräuchen in Widerspruch setzt und bereits geradezu verderbliche Wirkungen hervorbringt, erklären wir unsereits in jeder Beziehung für verwerflich. Es kann daher nur Aufgabe der hohen Staatsregierungen sein, mit aller Entschiedenheit der geringsten mißbräuchlichen Geschäftsgebarung entgegen zu wirken und die schon früher in Aussicht gestellte Aufhebung der Straßburger Manufaktur als Staatsanstalt zu beschleunigen. Wir erachten es für unstatthaft, daß der Bundesstaat Glas- und Porzellan durch eine aus den Steuern seiner Bewohner ausgestattete Staatsfabrik die Steuerkraft eines in Deutschland so weit und intensiv verbreiteten Handelszweigs anderer Bundesstaaten nach und nach zu untergraben sich bemüht.“

Der Hagelschlag, von welchem am 1. d. M. hauptsächlich die Gemarkung Laub betroffen worden, hat sich über den größten Theil der Gemarkung erstreckt; von Westen nach Osten ziehend verbreitete sich derselbe über etwa 500 Hektar Acker-, Garten- und Rebland, beschädigte hauptsächlich Bäume, die fast durchweg ihrer schönsten Früchte nun beraubt sind, ferner Hanf, Kohlraps, Mohr, Weizen, Gerste, Hafer, Tabak und Reben, letztere durch Abknicken der Pflanzgeteile. Der den Hagel begleitende Sturm entwarfte viele Bäume, riß Aeste ab und half mit bei der Zerstörung von Fenstern an Schul-, Fabrik- und Privatgebäuden. Der Schaden wird vorläufig auf über 15,000 Mark taxirt. Einem hiesigen Einwohner wurden durch die Hagelkörner 9 Stück Hühner, die sich nicht mehr rechtzeitig unter Dach und Fach retten konnten, getödtet, ein Beweis von dem heftigen Auftreten des zerstörenden Elementes.

Die in vollem Gange befindliche und in Bezug auf Qualität ein günstiges Resultat versprechende Heuernte hat seit ein paar Tagen durch starke Regengüsse für die Landwirthe eine Unterbrechung erlitten.

Nächsten Donnerstag wird Bischof Dr. Reinkens in der Universitätskirche zu Freiburg das heilige Sakrament der Firmung spenden; dabei wird Pfarrer Bauer aus Mannheim das Hochamt in deutscher Sprache abhalten.

Am 28. v. M. fand in Binnungen unter großer Theilnahme von Fremden und Einheimischen die öffentliche Schlussprüfung der dortigen Volksschule statt. Als Vertreter des Großh. Handelsministeriums war Herr Ministerialassessor Buchenberger anwesend. Die landwirtschaftliche Centralstelle war durch ihren Präsidenten, Herrn Domänenrath Rothmann, vertreten, auch Hr. Oberamtmann Rasina von Engen, einige Landwirtschaftslehrer, sowie verschiedene Direktionsmitglieder des landw. Bezirksvereins Engen waren anwesend.

Die Fürstl. Fürstenergischen Herrschaften sind am 1. d. M. zum Sommeraufenthalt nach Heiligenberg abgereist. Die im dortigen Schloße befindliche Kapelle wird seit einem Jahre einer umfassenden Renovation unterzogen; dieselbe dürfte voraussichtlich noch ein weiteres Jahr in Anspruch nehmen. Nächsten Monat wird Maler Seig aus Rom daselbst eintreffen, um seine Arbeiten in dieser Kirche aufzunehmen. Bildhauer Gherle von Heilbronn liefert die Stulpturarbeiten. Eine neue Orgel, die Orgelbauer Braun in Hofen bei Spaichingen liefert, wird in den nächsten Tagen aufgestellt werden. Die Sammlung von Gaben zum Besten der Soolbad-Station für trankende Kinder in Donaueschingen, welche gelegentlich der Ausstellung des Hildebrandbildes Portraits Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs stattfand, hat 180 Mark ergeben. Diese Summe ist an den Generalsekretär des Badischen Frauenvereins in Karlsruhe abgeliefert worden.

### Vermischte Nachrichten.

Von Oberamtmann erhält das „Berliner Montagblatt“ folgende telegraphische Meldung: Heute endlich, das erste Mal seit Beginn der Spielzeit, haben die wie immer massenhaft zusammengeströmten Fremden herrliches Wetter getroffen. Das Theater ist wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Eine Wiederholung des Spiels ist morgen wahrscheinlich. Die besten Plätze für Juli und August sind bereits vergiffen. Das Resultat der bisherigen Vorstellungen läßt sich so zusammenfassen: Das finanzielle Ergebnis des Unternehmens, das für die Verhältnisse des Dorfes ein solches war, ist so gut wie gesichert, die Auslagen betragen an 80,000 Mark, die Einnahmen werden nicht viel unter 300,000 bleiben. Der künstlerische Erfolg ist höchst bedeutend: die Tradition, auf der das Ganze beruht, der Eifer, der Alle befeuert, und endlich der dramatische Instinkt und die feine künstlerische Empfindung einzelner Darsteller, alles das hat sich in's klarste Licht gestellt und den Ruhm der Sache viel mehr als bisher verbreitet und gefestigt. Was mehr und mehr in den Hintergrund tritt, ist der religiöse Charakter des Spiels, dessen Zukunft dafür aber in künstlerischer Beziehung sehr bedeutend ist, wenn nicht etwa der große materielle Erfolg den schlichten Dorfkünstlern die Köpfe erhitze und wenn es der sich mächtig herandrängenden auswärtigen Spekulation nicht gelingt, das olympische Spiel in einen Jahrmarkt zu verwandeln.

Aus dem Herr. Salztammgute. Die Reize einer schönen Gegend bleiben immer neu, und wer die Annuth der Ufer an den Seen kennen gelernt hat, den mahnt die schöne Jahreszeit, dort Ruhe und Erholung zu suchen. Ein ganz anfängerlicher Kreis von Sommerparteiern findet sich dort alljährlich ein, und wir erfahren, daß der Touristenverkehr auch heuer dort ein sehr lebhafter ist.

Aus den Londoner Briefen Rudolph Gena's an die

„Nat.-Ztg.“: Für den Fremden wird der Gesamteindruck von London zu jeder andern Zeit gewiß nicht weniger fesselnd und überwältigend sein, als während der sogenannten „Season“. . . Welch eine Reihe von Bildern ungeahnter Fülle und Großartigkeit genießt man, wenn man von dem imposanten Trafalgar-Square durch West-Strand und Fleetstreet in das Herz der City sich bewegt, und von hier aus entweder südwärts über London-Bridge oder ost- und nordwärts in die dort angrenzenden Stadttheile sich wendet. Welch ein aufregendes oder in starres Erstaunen versetzendes Bild des Lebens! Freilich eine Stadt von vier Millionen! Aber selbst diese Vorstellung von der Größe der Stadt reicht noch nicht aus, sich ein solches Bild zu konstruiren. Denn der Eindruck ist, als ob der gesammte Weltverkehr hier auf ein paar Quadratmeilen über einander gethürmt wäre. Man steht wie gebannt, wenn man von Fleetstreet nach Ludgate-Hill, dem eigentlichen Mittelpunkt der Stadt, sich wendet, wo über die Häuser hinweg die Eisenbahn führt und dahinter die Kuppel der Paulskirche emporragt. An dieser Kirche vorbei, die London Bridge zur Rechten, kommt man durch Eastcheap, wo ich vergeblich nach einer Reminiszenz an Falstaff's Schenke zum wilden Schweinstopf mich umseh. Diesen Weg weiter verfolgend, gelangt man zum Tower, dessen weit sich ausdehnende Mauern und Thürme mit ihrem geisterhaft farblosen, blassen Grau durch das Grün der in weiter Distanz sie umgebenden Anlagen unheimlich hindurchschimmern. Nahe der London-Bridge steht auch jene Säule, schlechtweg „das Monument“ genannt, welche vor zweihundert Jahren zur Erinnerung an die furchtbare Feuersbrunst errichtet worden, und zu deren von einer riesigen vergoldeten Flamme gekrönten Höhe mehr als dreihundert Stufen innerhalb der Säule emporzuführen. Auf dieser Höhe angelangt, von der ich mir einen wunderbaren Anblick der Riesenstadt versprochen, genoss ich diesen gehofften Anblick zwar nicht, aber ich sah trotzdem London in seiner charakteristischsten Erscheinung, nämlich verborgen unter einem ulerlosen Nebelmeer. Schon die nähere Umgebung, wie z. B. London-Bridge, erschien undeutlich unter dem Nebelschleier, so daß ich die 20,000 Wagen, welche täglich diese Brücke passiren, nicht mit Sicherheit hätte zählen können. Von der nur etwa zehn Minuten entfernten Paulskirche sah man nur ein Nebelbild von einträumigem Grau schimmern.

Brunthal bei München, 5. Juli. Den letzten Winter über hat es sich in größerer Gesellschaft und doch recht angenehm gelebt in unserer Hofrath Dr. Steinbacher'schen Kaltwasser-Eislanstalt, die seit einem Dezennium nicht so besetzt war von Gekränkerten und Kränkerten als in dem letzten so rauhen Winter; auch der Sommer bringt täglich wieder Gäste aus Nah und Fern. Der Prospect der Anstalt ist gratis von derselben zu erhalten.

### Erdbeben.

Jeder, der im Stande ist, über das am Sonntag den 4. d. M., Vormittags stattgehabte Erdbeben Mittheilungen zu machen, wird hierdurch höflichst gebeten, dieselben der Meteorologischen Centralstation Karlsruhe zuzuführen zu lassen, von welcher auch Fragebogen unentgeltlich bezogen werden können. Besonders möchten wir unsere Herren Korrespondenten im südlichen Theile des Landes eruchen, sich die Einsammlung von Nachrichten angelegen sein zu lassen.

Die verehrlichen Redaktionen der Lokalblätter in dem betroffenen Bezirk werden um Aufnahme dieser Aufforderung, sowie um gefällige Zusendung etwa eingehender Nachrichten gebeten.

Karlsruhe, den 6. Juli 1880.  
Die Erdbeben-Kommission des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Karlsruhe.

### Briefkasten.

x. Sind schon verlesen.

### Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 6. Juli 1880.

Staatspapiere.	Bahnaktien.
4% Deutsche Reichsanleihe 100.25	Elisabeth-Bahn 167.50
4% Preuss. Conzols 100.50	Franz-Josefs-Bahn 147.75
4% Baden in Gulden 99 1/2	Galizier 243.—
4% „ in Mark 100.12	Lombarden 71 1/2
4% Bayern 100	Nordwestbahn 151.50
4% Oesterr. Goldrente 76 1/2	Staatsbahn 245
4 1/2% „ Silberrente 64 1/2	Prioritäten.
4 1/2% (Rai-Nouv.) 63 1/2	Nordwestbahn Lit. A. 87 1/2
6% Ungar. Goldrente 96	Gotthardbahn I.-III. Ser. 92 1/2
5% Russ. Oblig. v. 1877 94 1/2	5% Oesterr. Südbahn 97 1/2
5% Orientanleihe 62 1/2	3% „ „ „ 53.40
6% Amerikaner v. 1881 102.75	5% Oest. Frz.-Staatsbahn 104.25
5% (Conzols) 101 1/2	3% „ „ „ 77
Banken.	Loose, Wechsel und Sorten.
Deutsche Reichsbank 149 1/2	5% Oesterr. Loose v. 1860 126 1/2
Basler Bankverein 137.37	Ungar. Loose —
Oesterr. Kreditaktien 243 1/2	Wechsel auf Amsterdam 169.25
Darmstädter Bank 147 1/2	„ „ London 20.47
Deutsche Effekten- u. W.-Bank 133	„ „ Paris 80.98
Deutsche Handelsgesellschaft 123.82	„ „ Wien 174.20
Disconto Commandit 176.—	Napoleons'or 16.19—23
Meininger Bank 97 1/2	Tendenz: matt.
Schaffhaus. Bankverein 89 1/2	

Berlin.	Wien.
Oesterr. Kreditaktien 488.—	Kreditaktien 283.20
Staatsbahn 489.—	Lombarden —
Lombarden 143.—	Anglobank 136.80
Disconto-Commandit 175 1/2	Napoleons'or 9.34
Reichsbank —	Tendenz: fest.
Laurahütte 118.50	
Rechte Ober-Userbahn —	
Tendenz: ruhig.	

### Weitere Kursberichte und Handelsnachrichten in der Beilage Seite 2.

Verantwortlicher Redakteur:  
In Vertretung: F. Neßler in Karlsruhe.

Sichern Erfolg kann das Annonciren nur gewähren, wenn die geeignetsten Zeitungen gewählt und die Annoncen wirksam arrangirt werden. In unübertroffener Weise beschafft Beides die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler in Karlsruhe.

# Todesanzeige.

W. 557. Karlsruhe. Fernen Verwandten und Bekannten widme ich hiermit die Trauernachricht, daß Herr August Seelig aus Frankfurt a. M., der langjährige Compagnon und in seltener Treue erprobte Freund meines jüngst verstorbenen Bruders Eugen, gestern ebenfalls mit Tod abgegangen ist.

Karlsruhe, den 6. Juli 1880. Adolf Geiger, Finanzrath.

# Suevia sel's Panier!

W. 539 Heidelberg. Unterfertiger C. C. erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine a. S. a. S. und i. a. C. B. C. B. von dem am 19. v. M. zu Offenburg erfolgten Ableben seines a. S. Rechtspraktikanten F. Schaaff, sowie von dem am 29. v. M. hier selbst erfolgten Ableben seines a. S. Dr. med. R. Mezger und von dem am 30. v. M. hier selbst erfolgten Ableben seines a. S. F. Leuz, Oberamtmann zu Schwellingen, geziemend in Kenntniß zu setzen.

Heidelberg, den 30. Juni 1880. Der C. C. der Suevia J. A. P. Draeger xxx.

# Pension!

Eine kinderlose, bessere Familie in Landersbachheim nimmt 2-3 junge Leute, welche das Gymnasium daselbst besuchen wollen, in Pension. Strenge Aufsicht, event. Nachhilfe und familiäre Behandlung zugesichert. Nähere Auskunft unter Chiffre R. C. 123 die Exped. d. Bl. W. 522.1.

**3000 Stück** frische Westindische Ananas. Importiren wöchentlich u. offeriren tollfrei: W. 420.4. Mittelgroße pr. Stk. ca. 2 Pf. für W. 2.25-2.75. Große pr. Stk. ca. 3 Pf. für W. 3.50-4. (zu Bowlen, zum Einmachen und Rohessen gleich vorzüglich.) Hamburg, den 29. Juni 1880. H. A. Reiche & Cie.

# Nusskohlen

aus dem Schiffe empfehlen in bester Waare Franz Schuuck & Cie. W. 67.6. in Mannheim.

W. 543.1. Erberg Gasthof zum „wilden Mann“ II Ranges ganz in der Nähe des Wasserfalls. Schöne Zimmer, gute Küche, velle Weine, Pension zu 4 M., Kinder 2 M. (H. 61190a.) W. Dietsche.

W. 542.1. Ein Angestellter, 30 Jahre alt, mit einem festen Jahreslohn von 1500 Mark und in Besitze eines reinen Vermögensvermögens von 8000 Mark, wünscht sich mit einem gebildeten Frauenzimmer zu verheirathen. Ernstgemeinte Anträge werden erbeten, wo möglich unter Beifügung der Photographie unter Chiffre A. Z. Nr. 100 postlagernd Konstanz.

W. 366.2. Lehrlings-Gesuch. Für ein sehr frequentes Spezerei-, Kurz-, Manufakturwaaren- u. Weingeschäft wird ein Lehrling aus guter Familie gesucht. Es ist dem jungen Manne in diesem Geschäfte Gelegenheit geboten, sich als tüchtiger Kaufmann auszubilden. Offerten unter X. Y. Z. 100 befördert d. Exped. d. Bl. W. 181.3. Offenburg (Baden).

W. 540. Kenzingen. Bekanntschaft. Die Versteigerung des Hauses und der Güter aus der Verlassenschaft der Karl Romer Wittwe findet eingetretener Hindernisse wegen erst am Dienstag dem 17. August, Vorm. 10 Uhr, dahier statt. Kenzingen, den 5. Juli 1880. Bürgermeisteramt. Tritschler.

# Bilanz-Extract des Feuer-Assicuranz-Vereins in Altona vom Jahre 1879.

Einnahme.		Ausgabe.	
An Prämien vom Jahre 1878	M. 69374.20	Für 186 Schäden sind bezahlt, als:	
do. für mehrjähr. Versicherungen aus früheren Jahren	6279.12	4 im Großherzogthum Baden	M. 4578.31
do. von im Jahre 1879 auf 25690 Policen gezeichneten	M. 110797.96	4 " Königreich Bayern und in der Rheinpfalz	117. --
ab Reassuranz und Stornos	M. 200820.30	10 " Staat Bremen	414.20
	M. 907157.66	4 " Königreich Dänemark	12651.31
Zinsen	M. 16804.55	5 " Staat Hamburg	885.60
Nicht abgeforderte Betrag der für ungemachte Schäden bis ult. Dezember 1878 ausgelegten Summen	15000	6 in der Provinz Hannover	2137.40
Nicht abgeforderte Dividende vom Jahre 1876	600	32 " Hessen-Nassau	17579.35
		1 im Königreich Württemberg	136. --
		2 " Herzogthum Lauenburg	5070. --
		33 in der Provinz Schleswig-Holstein	37339.71
		3 im Fürstenthum Lippe-Deimold	3160. --
		1 " Herzogthum Anhalt-Desfau	13. --
		81 in den alten Provinzen des Königreichs Preußen	62622.27
			M. 146704.15
		ab durch Rückversicherung gedeckt	M. 46511.24
			M. 100192.91
		Für ungemachte Schäden pro 1879 ausgelegt	M. 6032.86
		Unkosten durch vorstehende Schäden veranlaßt	M. 10488.05
		durch Rückversicherung und diverse Compagnien ersetzt	M. 3395.25
		Prämien-Anteile pro 1880	M. 64687.21
		do. pro 1881 bis 1889 incl.	M. 3559.38
		nach Abzug der darauf haftenden Kosten und der auf Rückversicherung entfallenden Prämie	M. 68246.59
		Provision u. Courtage, Unkosten der Agenten, Organisations-, Administrations- und sonstige Kosten	M. 91496.52
		Agio	M. 824
		Ueberschuß, dem Reservefond zugeschrieben vide § 1 resp. § 14 der Statuten	M. 10988.49
			M. 284052.91

Der Reservefond betrug ult. Dezember 1879: M. 350790.52. Die Sicherheit des Vereins betrug " Dezember 1879: " 1711812.35. Altona, den 2. Juni 1880.

Die administrirende Direction: Gustav Wall, Jens Gschels, C. Sieveking, M. J. Claren. Revidirt und mit den Büchern des Vereins übereinstimmend befunden: Altona, den 17. Juni 1880. M. S. Mahler, J. C. E. Möller. Revisoren. Altona, den 28. Juni 1880. W. 530. Die Ober-Direction: W. S. Nowitsch, p. t. Vorstehender. G. Dibern, V. Lankenan, Johs. Dubbers, Gustav Mourier, G. S. Sieveking jr. Otto Meyer, E. A. Wriedt jr. Ernst Dreger.

# Bekanntmachung.

Die Aufnahme in das Kgl. adelige Julianum zu Würzburg für das Schuljahr 1880/81 betreffend. Das von dem Fürstbischöfe Julius Echter von Meißelbrunn im Jahre 1607 gegründete adelige Seminar wird mit Beginn des Schuljahres 1880/81, d. i. am 1. Oktober d. J., unter dem Namen „Königliches adeliges Julianum“ zu Würzburg wieder eröffnet werden. In diesem Institute können die Söhne des Würzburger und fränkischen, event. bayrischen und deutschen Adels katholischer Confession theils als Freijüglinge, theils gegen Zahlung eines auf 900 M. festgesetzten jährlichen Kostgeldes eine standesgemäße Wohnung, Verpflegung und Erziehung unter der Voraussetzung finden, daß sie die Aufnahme an die Studienanstalt (humanistisches Gymnasium oder Lateinschule) in Würzburg zu erlangen vermögen. Für die Aufnahme in der Eigenschaft eines zahlenden Jüglings genügt der Besitz des Adels überhaupt. Für die Verleihung von Freistellen ist vorbehaltlich landesherrlicher Dispensation der Nachweis von 8 Ahnen und das 12. Lebensjahr erforderlich. Die Aufnahmsgeluche sind bei der Bewerbung um eine Freistelle an Seine Majestät den König von Bayern und bei der Bewerbung um eine Zahlstelle an das Direktorat des Julianums zu stellen, mit einem Lauffeine, Gesundheitszeugnisse, legalen Nachweise des statutengemäßen Adels, event. Dispensationsgeluche und den sämtlichen bisher erhaltenen Studienzeugnissen zu belegen und bis zum 15. August d. J. bei dem Direktorat des Kgl. adeligen Julianums zu Würzburg - Kapuzinerstraße Nr. 6 - einzureichen. Bewerber um eine Freistelle, welche noch nicht einer vollständigen Studienanstalt Bayerns als Schüler angehören, haben sich außerdem noch einer Prüfung zu unterziehen, zu welcher jene Bewerber, welche sich bis zum 20. Juli d. J. beim unterfertigten Kgl. Direktorat angemeldet haben werden, unter Angabe der Zeit und des Ortes der Prüfung später werden einberufen werden. In den Gesuchen um eine ganze Freistelle wolle ausgesprochen werden, ob der Bewerber bereit sei, gegebenen Falles auch eine halbe Freistelle, bezw. eine Zahlstelle anzunehmen. Nähere Aufschlüsse erteilt der mit der Führung der Direktors-Geschäfte betraute unterfertigte Direktor. Altschaffenburg, den 5. Juli 1880. Das Direktorat des Kgl. adeligen Julianums zu Würzburg. J. A. Schür.

Kgl. Studien-Seminar-Direktor, J. A. in Altschaffenburg.

Das Rheinsoolbad bei Rheinfelden Schweiz (ehemals G. v. Strube) ist seit 1. Juni eröffnet. Herrliche Lage unmittelbar am Rhein; Aussicht auf den Schwarzwald und das Rheinthal. Große schattige Parkanlagen; ländlicher Aufenthalt. Billige Arrangements für Familien. Reelle, freundliche Bedienung; gute Küche, sehr mäßige Preise. Auskunft erteilen die H. H. Badärzte Dr. C. Wieland und Dr. A. Feser. Prospekte gratis und franco. W. 781.10. (M. 1652. Z.) Die Direction.

W. 536. Landersbachheim. Postwagen-Versteigerungs-Ankündigung. Am 15. Juli d. J., um 10 Uhr Vormittags, soll ein ausgemustertes

# Bürgerliche Rechtspflege.

Konkursverfahren. W. 553. Karlsruhe. In dem Konkurs des Möbelhändlers Jakob Weinheimer dahier soll mit Genehmigung des Großh. Amtsgerichts die Schuldverteilung erfolgen. Dazu sind 137 M. 53 Pf. verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Bescheid sind dabei 94 M. 75 Pf. bevorrechtigte und 3069 M. 32 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Karlsruhe, den 6. Juli 1880. W. Werke jr. Verwalter. W. 560. Nr. 18.795. Pforzheim. Ueber das Vermögen des Bäckers Gustav Beck von Pforzheim wurde heute am 5. Juli 1880, Nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Rechnungssteller Georg Kramer von Pforzheim wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. August 1880 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf Samstag den 17. Juli 1880, Vormittags 9 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Montag den 30. August 1880, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte (Resiziat III, Zimmer Nr. 2) Termin anberaumt. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestize der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. August 1880 Anzeige zu machen. Pforzheim, den 5. Juni 1880. Großh. bad. Amtsgericht. Der Gerichtsschreiber: Sigmund. W. 556. Nr. 8818. Stodach. In der Konkursache des Goldarbeiters Fidel Müller von Stodach wird gemäß § 169 Abs. 2 der Konkursordnung zur Wiederholung der Abstimmung über den Vergleich anderweiter Vergleichstermin auf Mittwoch, 14. Juli 1880, Vormittags 8 Uhr,

bestimmt. Stodach, den 1. Juli 1880. Großh. bad. Amtsgericht. Gerichtsschreiber: S. o. s.

# Zwangsversteigerungen.

W. 562. Breisach. Fahrnißversteigerung. Am Dienstag dem 13. Juli 1880, Vormittags 8 Uhr anfangend, werden aus der Konkursmasse des Schuhmachers Rudolf Dug in Altschaffenburg öffentlich gegen baare Zahlung versteigert: 18 Paar Jagstiefel, 51 " Damen-Bugstiefel, 42 " Mädchen-Jagstiefel, 67 " Kinderstiefel, 19 " Damen-Bugstiefel, 18 " Morgenstiefel, 31 " Strampantoffeln, Eine Partie Manns- u. Frauen-Laschenschuhe, Frauenpantoffeln von Leder, Kinderstiefel und sonstige Schuhwaaren, Lederstiefel, Lederreste, Schuhmacher-Werkzeug, Ein großer Baarenkasten, ein Schreibpult und sonst verschiedene Hausrath. Breisach, den 7. Juli 1880. G. Emil Hertwed, Strafrechtspflege.

W. 549.1. Nr. 7203. Freiburg. Karl Friedrich Wittwer, zuletzt in Offingen, Lukas Steinbrunner, zuletzt in Sölden, Ubrnmacher von Gernerbe, Hermann Steiert, zuletzt in Freiburg, Joseph Bärtle, zuletzt ebendasselbst, alle vier geboren im Jahr 1857, werden beschuldigt, als Beauftragte in der Abicht, sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu enthalten, ohne Erlaubniß des Bundesgebietes verlassen oder nach erreichtem militärlüchtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben, - Vergeben gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str. G. B. Dieselben werden auf Montag den 23. August 1880, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor die Ite Strafkammer des Großh. Landgerichts Freiburg zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschiedenem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Großh. Bezirksamt zu Freiburg über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgesprochenen Erklärung verurtheilt werden. Freiburg, den 26. Juni 1880. Großh. Staatsanwaltschaft. F. v. Berg.

# Bekanntmachungen.

W. 520.1. Nr. 475. Schönau bei Heidelberg. Holzversteigerungen. Im Gasthause zum Löwen in Heiligkreuzsteinach versteigern wir Montag den 12. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, aus dem Domänenwald - Distrikt II, „Waldbescher-Schloßwald“, Abth. 7, „Eichrain“, 8 „Säggelände“ und 9 „Buchenroth“: 75 schälene Nuthholzstangen; ferner 524 Ster schälene Prügelholz I. Kl., 1665 Ster II. Kl., 250 Stück eigene Wellen und mehrere Loose unauflösbares Reisholz; Montag den 19. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, aus dem Domänenwald - Distrikt I, „Aberstein“, Abth. 22, „Obere Winterhelle“ und 23, „Eichpfle“: 98 eichene Nuthholzstämme IV. Kl.; ferner 247 Ster eichene Prügelholz I. Kl., 801 Ster II. Kl. und mehrere Loose unauflösbares Reisholz; Sämtliches Holz lagert an gut fahrbaren Wegen, zunächst der Thalstraße, und kann ebensowohl nach dem Redarthal als nach der Bergstraße bequem abgeführt werden. Die Waldhüter Schmitt in Heddesbach, Reinhard und Schubert in Heiligkreuzsteinach zeigen das Holz auf Verlangen vor. Schönau b. H., den 2. Juli 1880. Großh. Bezirksforstei. Vogt. W. 519.1. Oberweiler. Nuthholzversteigerung. Aus den Straiger Domänenwäldern, Abtheilung Sirtziggraben, Spahnulay und Schnellling, Ritterhof und Fobach versteigern wir mit halbjähriger Verzugsfrist am Montag dem 12. Juli, Vormittags 10 Uhr, zu Sirtzig: 8 Tannenstämme I. Kl. mit 38 m., 25 Tannenstämme I. Kl. mit 71 m., 17 Säggelöbe I. Kl. mit 25 m., 4 Säggelöbe II. Kl., 9 Eichenstämme und 6 Buchenlöbe. Die Domänenwaldhüter Holtermann in Sirtzig und Schwald in Ritterhof zeigen das Holz vor der Versteigerung auf Verlangen vor. Oberweiler, den 3. Juli 1880. Großh. bad. Bezirksforstei: Mayerhöffer.